

An den Heiligen Vater Papst Franziskus

An Kardinalvikar De Donatis

An Kardinal Matteo Zuppi, Präsident der italienischen Bischofskonferenz

An Kardinal João Braz de Aviz

Die Tatsachen und Mitteilungen, die in den letzten Tagen aufeinander folgten – sowohl die Privataudienz, die Papst Franziskus Maria Campatelli, einer ehemaligen Ordensfrau der Gemeinschaft "Loyola" und aktuellen Präsidentin des Aletti-Zentrums, gewährte und die später durch Bilder im Internet bekannt wurde, als auch die heute mit dem Abschlussbericht des kanonischen Besuchs bei der Gemeinschaft des Aletti-Zentrums veröffentlichte Mitteilung - lassen uns sprachlos zurück, ohne dass wir die passenden Worte finden, um unsere Bestürzung über diesen Skandal auszudrücken.

Anhand dieser beiden Ereignisse, die auch in ihrer zeitlichen Abfolge nicht zufällig sind, erkennen wir, dass die Kirche sich nicht um die Opfer und um jene, die Gerechtigkeit suchen, kümmert; und dass die "Nulltoleranz gegenüber Missbrauch in der Kirche" nur eine Werbekampagne war, der oft verdeckte Taten folgten, welche bedauerlicherweise die Missbrauchstäter in Schutz nahmen und deckten.

Sie geben uns zu bedenken, dass jenes Versprechen, das wir im Juli und August letzten Jahres in Lissabon gehört haben ("Alle, alle, alle sind in der Kirche willkommen!"), nichts anderes als eine leere Worthülse ist. Offensichtlich gibt es in dieser Kirche keinen Platz für diejenigen, die sich an unbequeme Wahrheiten erinnern.

Uns fehlen die Worte, denn das ganze Leid der Opfer haben wir als offene und zugegebenermaßen widerliche Wunde aufgedeckt.... Und die Opfer wurden deshalb getadelt, weil sie nicht diskret waren, sondern etwas Abscheuliches preisgegeben haben: ihren Schmerz, die Manipulation durch diejenigen, die ihnen im Namen Christi, der geistigen Liebe und der Dreifaltigkeit eigentlich eine spirituelle Stütze hätten sein müssen. Die Opfer haben ihren Schmerz offengelegt, weil die Manipulation und der Missbrauch ihre Würde für immer verletzt haben.

Alles, was ihnen entgegengebracht wurde und wird, ist Schweigen. Vor allem die Opfer des Machtmissbrauchs durch Ivanka Hosta (die dreißig Jahre lang Rupniks ruchlose Taten gedeckt und diejenigen geistig verklavt hat, die sich ihren Racheplänen widersetzen) warten seit mehr als einem Jahr auf eine endgültige, klare und mütterliche Antwort. Aber sie haben nur Schweigen erhalten. Und der heute veröffentlichte Bericht, der Rupnik von jeglicher Verantwortung freispricht, verhöhnt den Schmerz der Opfer, aber auch der gesamten Kirche, die durch diese ostentative Arroganz tödlich verwundet wurde.

Das Gespräch, das der Papst Campatelli in einer so vertrauten Atmosphäre gewährt hat, war für die Opfer (diese und alle anderen Missbrauchsoffer) wie ein Schlag ins Gesicht; ein solches Treffen hat der Papst ihnen verweigert. Er hat nicht einmal auf vier Briefe von ebenso vielen aktuellen und ehemaligen Ordensfrauen der Gemeinschaft Loyola geantwortet, die diese im Juli 2021 an ihn gerichtet hatten.

Die Opfer werden allein und entsetzt über den erneuten Missbrauch zurückgelassen, es fehlen ihnen die Worte, um ihrer Empörung Ausdruck zu verleihen.

Fabrizia Raguso, Außerordentliche Professorin für Psychologie, Universidade Católica Portuguesa in Braga

Mira Stare, Dr. Theol. Universität Innsbruck

Gloria Branciani, Lizentiat in Philosophie

Vida Bernard, Lizentiat in Theologie

Mirjam Kovac, Dr. Iur. Can.